Konrad von Ammenhausen

Autor(en): **Lieb, Hans**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur Geschichte**

Band (Jahr): **57 (1980)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-841863

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Konrad von Ammenhausen

von Hans Lieb

Vom Dichter der zweiten und längsten mittelhochdeutschen Fassung von des Predigers Jacobus de Cessolis lateinischem Lehrbuch des Schachspiels als Sinnbild der Tugenden und Laster aller Stände kennt die Forschung nur zwei Zeugnisse aus den Jahren 1328 und 1337.[1] Ein drittes und viertes von 1324 und 1335 sind hier nachzutragen.

Das wichtigste bleibt freilich das in über zwei Dutzend meist südwestdeutschen Handschriften des vierzehnten und fünfzehnten Jahrhunderts[2] überlieferte Schachzabelbuch selbst, das in seinen 19336 Reimzeilen über Denkart, Bildung und Begabung des Dichters zwar manches aussagt, auch allerlei Belesenheit[3] und Weltkenntnis kundtut - Konstanz (2656) und Chur (2654), Frankreich (2653) und Paris (5865), die Provence (2653.4809) und Montpellier (5865.15400), indes nicht Italien (7585) und Rom (3508), ihn nach Schwaben weist (7974.8328.8331.8349.11527.12093. 12641.14053), seinen Namen aber verschweigt (644-655) und erst zum Schlusse in ein Rätsel verbergen will (19218-19232). Das Akrostichon der letzten Zeilen verrät, dass es *Cuonrat von Ammenhusen*[4], *in der stat ze Stein --- münich unde lütpriester* war (19233-19336), der - *niht gar alt* (14052.14588) - das Gedicht am 26.Februar 1337 vollendet hat (19213-19217).[5]

---

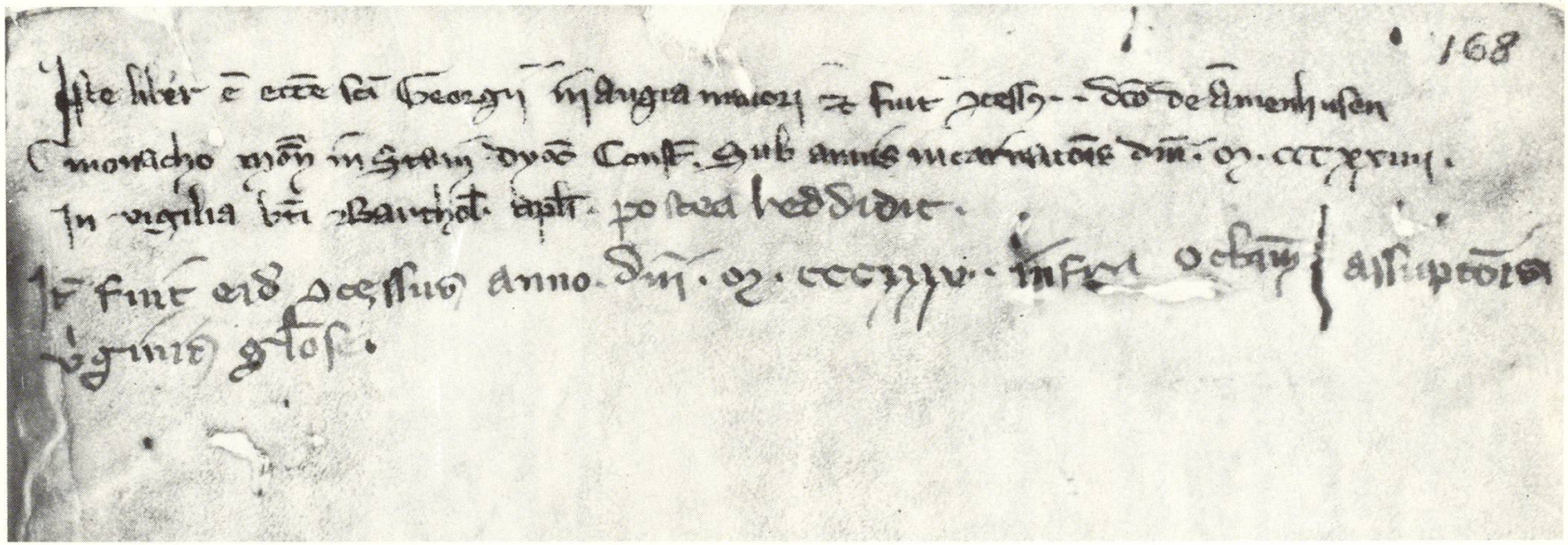
1 grundlegend Ferdinand Vetter, *Das Schachzabelbuch Kunrats von Ammenhausen,* Frauenfeld 1892, die letzte Übersicht mit dem neueren Schrifttum gibt Ott, *Neue deutsche Biographie* 12, Berlin 1980, 535-536.

2 Vetter LI-LII (mit LII/LIII). Goldschmidt, *Innerschweizerisches Jahrbuch für Heimatkunde* 8-10,1944-1946,9-33.

3 Vetter IX-XI.

4 Vetter I-II. *Thurgauisches Urkundenbuch* 3, Frauenfeld 1925, 652(737). 784(819). 4, Frauenfeld 1931, 439(1301). 446(1308). 462(1333). 539(1426). 586(1473). Walther Merz - Friedrich Hegi, *Die Wappenrolle von Zürich,* Zürich 1930, 109.

5 die übrigen zeitgeschichtlichen Ansätze im Schachzabelbuch (Vetter IV-V) stimmen, führen aber nicht weiter.



Badische Landesbibliothek Karlsruhe, Augiensis CLXXIX, 168r.

TAFEL V

Als *frater dictus de Ammelshusen* und *conventualis in Stain* findet er sich wieder unter den Zeugen eines am 13.Oktober 1328 in Diessenhofen ausgefertigten Schiedsspruchs des Abtes zu Stein (und zweier anderer Richter) im Streite des Kirchherrn von Gailingen mit dem Priester zu Randegg und Gottmadingen.[6]

In einer Reichenauer Basiliushandschrift[7] des neunten Jahrhunderts[8] ist auf dem vorletzten leeren Blatt ein spätmittelalterlicher Ausleihvermerk eingetragen: *iste liber est ecclesie sancti Georgii in Augia maiori* (Oberzell) *et fuit concessus --*[9] *dicto de Ammenhusen, monacho monasterii in Stain dyocesis Constantiensis, sub annis incarnationis domini mcccxxiiii in vigilia beati Bartholomei apostoli* (23.August 1324).

Eine andere Hand fährt fort: *postea reddidit. item fuit eidem concessus anno domini mcccxxxv infra octavam assumptionis virginis gloriose* (zwischen 15.August und 22.August 1335).[10]

Dass er den Band für die Arbeit am Schachzabelbuch gebraucht hätte, kann ich nirgends nachweisen. Die einzige Basiliusstelle des Gedichtes (15924–15931) ist wörtlich aus Jacobus de Cessolis übernommen[11] und geht auf eine ganz andere Basiliusschrift zurück.[12]

---

6 Pfarrarchiv Randegg, Urkunde 1 (Abschrift des sechzehnten Jahrhunderts: Staatsarchiv Schaffhausen, Urkunde 488. Druck: *Geschichtsfreund* 32,1877,192–194. Auszug: *Germania* 27,1882,220. *Mittheilungen der badischen historischen Commission* 3,1884,108. *Thurgauisches Urkundenbuch* 5, Frauenfeld 1937, 800–801[100]). Vetter V–VII.

7 Alfred Holder, *Die Reichenauer Handschriften* 1 (Die Handschriften der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe 5), ²Wiesbaden 1970, 418.419.684.

8 Kassius Hallinger, *Corpus consuetudinum monasticarum* 1, Siegburg 1963, 568.

9 zwei Striche des Reichenauer Schreibers an Stelle des ihm unbekannten Vornamens des Ausleihers.

10 Badische Landesbibliothek Karlsruhe, Augiensis CLXXIX,168r (Holder 418–419. Karl Preisendanz, *Die Reichenauer Handschriften* 3,2 [Die Handschriften der Grossherzoglichen Badischen Hof- und Landesbibliothek in Karlsruhe 7,2], Leipzig 1917, 13). Schon Gabriel Meier hatte in diesem Vermerk den Dichter des Schachzabelbuches erkannt, doch den Fund in seiner Besprechung Holders verborgen (*Zentralblatt für Bibliothekswesen* 32,1915,351). Die Forschung um Konrad von Ammenhausen und die mittelalterlichen Schachbücher hat ihn nicht beachtet.

11 Vetter 642–643.

12 PG 29,192. Eusthatius, *Ancienne version latine des neuf homélies sur l'Hexaéméron de Basile de Césarée* (Texte und Untersuchungen zur Geschichte der altchristlichen Literatur 66), Berlin 1958, 115–116.